

gelesen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garamondzeile kostet beim einmaligen Einschicken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 54. Sermannstadt, Mittwoch den 6. März 1901. 117. Jahrgang.

Die Situation des Cabinets Koerber.

Wien, 3. März.

Von Stunde zu Stunde wechseln die Bulletins, die über die voraussichtliche Lebensdauer des Cabinets Koerber ausgegeben werden. Sie folgen einander, widerspruchsvoll, eines das andere negierend und dementierend. Daß die gegenwärtige österreichische Regierung üppige Jugendkraft besitze und noch auf ein langes, glückliches Leben zu rechnen vermöge, ist freilich ausgeschlossen. Das lassen sich wohl die Mitglieder des Cabinets selbst in ihren kühnsten Träumen nicht beifallen. Aber zwischen Agonie, die morgen, wenn nicht schon heute zum letalen Ausgang führen kann, und einem auf Monats-, vielleicht auf Jahresfrist sich erstreckenden Siechtum walten gewisse Unterschiede ob.

Sieben Tage hat Dr. v. Koerber noch bis zu jenem Termin, der für seine Regierung einen kritischen Tag erster Ordnung bedeutet. . . Werden sich die Czechen wie im Vorjahre dazu verstehen, das Recrutencontingent aus der Obstruction auszuscheiden? Das ist die Frage. Wird sie nicht in bejahendem Sinne beantwortet, so werden die Schwalben, wenn sie wiederkommen, nicht mehr Herrn v. Koerber sehen. Der Ministerpräsident muß bemerkt sein, um den Obstructionenblock herumzukommen. Ihn gewaltiam zu beseitigen, ihn wegzupressen, liegt kaum im Bereiche der Möglichkeit. Vor Allem bedürfte das Cabinet hierzu williger Arbeiter. Und an denen fehlt es. Die deutschen Parteien sagen sich: Man kann nicht wissen, was nachkommt. Es kann Niemand prophezeien, ob nicht demnächst eine deutsche Obstruction die czechische ablösen wird. Folglich begeistern sich die Deutschen nicht der schönen Augen des Herrn v. Koerber willen für jene Geschäftsordnungstries, mit denen es schließlich gelingen könnte, den Wust von Dringlichkeitsanträgen von der Tagesordnung abzuräumen und die Regierungsvorlagen in erste Lesung zu nehmen, unter denen Dr. v. Koerber natürlich dem Recrutencontingent den Vorrang eingeräumt wissen will vor Branntweinsteuer- und Investitionsvorlage. Es ist ja der Vorschlag aufgetaucht, täglich zwei Sitzungen anzuberaumen. In einer derselben sollen die Dringlichkeitsanträge erledigt werden, während in der anderen die von allen Parteien so aufdringlich betonte und versicherte „Arbeitswilligkeit“ praktischen Belastungsproben ausgesetzt werden soll. Dagegen hat sich die Deutsche Volkspartei, die stärkste unter den Deutschen Parteien, sehr entschieden ausgesprochen, und es läßt sich auch nicht in Abrede stellen, daß ein derartiges Vorgehen einen ziemlich unbemäntelten Bruch der Geschäftsordnung bedeuten würde. Ein anderes Mittel, der czechischen Obstruction in kurzer Frist Herr zu werden, hätte von allem Anfang an angewendet werden müssen. Es bestünde in einer erbarmungslos strengen Handhabung der Präsidialgewalt. Man müßte die czechischen Redner zwingen, ausschließlich zur Dringlichkeit zu sprechen, und ihnen jede Abschweifung auf das meritorische Gebiet durch Wortentziehung vermeiden. Diese Methode hat man nicht zur Anwendung gebracht. Einmal scheint man in Regierungskreisen durch die czechischen Diplomatenkünste in der That irreführt worden zu sein. Man ließ vier Wochen ungenützt verstreichen, hoffte und bangte in schwebender Bein, um jetzt durch die Nähe des äußersten Termins in die qualvollste Verlegenheit verlegt zu sein. Allerdings fürchtete man auch das Damoklesschwert der mechanischen Obstruction, vor der das Cabinet Koerber beinahe täglich im vergangenen Jahr so tapfer zurückgewichen ist.

Das Cabinet Koerber leidet aber nicht nur unter dem kühlen Mißtrauen der deutschen Parteien. Auch die Zweideutigkeit des Polencclubs gibt ihm eine harte Nuß zu knacken. Wäre dies nicht der Fall, so gäbe es ein Mittel, die Czechen mit ihrer eigenen Waffe, mit den Dringlichkeitsanträgen, zu schlagen. Es läge ja immerhin die Möglichkeit vor, die Regierungsvorlagen in der Form von Dringlichkeitsanträgen vor das Abgeordnetenhaus zu bringen. Und da geschäftsordnungsgemäß Regierungsvorlagen vor den anderen Verhandlungsgegenständen den

Vorrang haben, so wäre der Präsident nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, einen Dringlichkeitsantrag beispielsweise, der die Zuweisung des Recrutencontingents an den Wehrausschuß behandelt, vor den czechischen Dringlichkeitsanträgen zur Verhandlung zu bringen. Allerdings bedürfte Herr v. Koerber hierzu einer Zweidrittel-Mehrheit. Ob das Cabinet über eine solche Verfügung, läßt sich höchstens für Stunden, nicht mehr für Tage, geschweige denn im Allgemeinen, feststellen. . . Und wenn Herr v. Koerber bis zum 10. März das Recrutencontingent nicht durchsetzt? Auf diese Frage bekam man heute in den Couloirs des Abgeordnetenhauses den Namen Gautsch zur Antwort. Das bedeutete natürlich unter den obwaltenden Umständen Concessionen an die Czechen, ebenso wie die letzte Verfassung des geschmeidigen Hofgünstlings nach der Vera Badenii Concessionen an die — Deutschen im Gefolge gehabt hat. Freiherr v. Gautsch ist in der glücklichen Lage, durch keinerlei Programm-Vallast beschwert zu sein. Seine Principien sind: Minister werden; Minister bleiben! Mit dem ersteren ist es ihm bisher viel gründlicher und öfter gegliedert, als mit dem letzteren. . .

Ueber die Bewegungen Dewet's seien einige Telegramme zusammengestellt, wobei wir bemerken, daß sie nur aus englischen Quellen stammen: Einem Telegramm aus De Nar vom 27. Februar zufolge, zieht Dewet in der Richtung auf Colesberg, nachdem er verschiedentlich ohne Erfolg versucht hatte, den Fluß zu übersetzen. Dewet's Front dehnte sich über verschiedene Meilen aus und seine Abtheilung zählte mit Herzog's Leuten 2000 Mann. Außer den zum Reiten benutzten Pferden führten viele Büren ledige Pferde mit sich, doch verloren die Pferde täglich an Condition. — Ein späteres Telegramm aus De Nar (vom 28.) berichtet, Dewet und Herzog seien nurmehr östlich von Philippstown. Ein anderes Telegramm, ebenfalls aus De Nar besagt, daß es zwar einigen Leuten Dewet's mit großer Mühe gelungen sei, über den Drangefluß zu setzen, Dewet selbst mit Stein und der Mehrzahl seiner und Herzog's Leute am Südufer des Flusses lagere und eine Gelegenheit zum Uebersteigen erwarte. Vor vier Tagen (vom 27. ab) sei ein Fallon des Stromes nicht zu erwarten. Es seien Anzeichen vorhanden, daß Dewet beabsichtige, nach Osten zu ziehen, um über die Linie zwischen Norval's Pont und Raanaport zu kommen. Oberst Thornercroft dränge von Westen und verschiedene Colonnen seien auf allen Seiten für die Büren in Bereitschaft. Dewet befinde sich ohne Zweifel in der Enge, doch sei es vorzuziehen, anzunehmen, daß seine Gefangennahme irgendwie sicher sei (?). Im äußersten Nothfalle könnten die Führer und ein beträchtlicher Theil der Büren über den Fluß schwimmen, was jedoch langsam vor statten gehen würde; auch sei es zweifelhaft, ob die schon unzufriedenen Burgers ihren Führern gestatten würden, sie ihrem Schicksal zu überlassen. Ein Telegramm aus Kapstadt vom 28. theilt mit, daß nicht nur Herzog, sondern auch Brand sich mit Dewet vereinigt habe.

Die Flucht der sibirischen Kaiserin nach Singanfu. Ueber den Einzug des Hofes in die Provinz Schensi theilt P. Athanasius Götze, der am 11. December aus der Hauptstadt Singanfu in Hankau eingetroffen war, der „Köln. Ztg.“ zufolge, nach dem Bericht eines Augenzeugen bemerkenswerthe Einzelheiten mit. Bis zu ihrem Zusammenreffen mit Tuan Wang hatte die Kaiserin nichts von dem vernommen, was sich seit ihrer Flucht aus dem Winterpalast in Peking zugetragen hatte. Was ihr der Jan ta i von dem Vordringen der fremden Truppen zu melden hatte, erschütterte sie so, daß sie ganz die Fassung verlor, in lautes Weinen ausbrach und unmittelbar nach der Ankunft die Degradirung von Tuan Wang, Tschuang Wang und Kangyi anordnete. Fünfzig Karren hatte jeder Hien (Bezirk) der Provinz Schensi stellen müssen, um die aus Peking geretteten Habseligkeiten des Hofes

weiter zu befördern. Als aber der kaiserliche Zug die Landesgrenze erreicht, stellt sich heraus, daß von dem anfänglich mitgeführten großen Gepäck der Hofgesellschaft nichts mehr übrig geblieben ist. Die Kaiserin selbst ist wie eine Frau aus dem Volke gekleidet, sie hat nicht einmal Kleider genug mit, um nach einem Regenguß sich umziehen zu können. Der Kaiser erchien während der ganzen Reise sehr theilnahmslos. Mit der Kaiserin-Regentin verkehrte er während der ganzen Zeit nicht. Am 24. October kam der Zug der Flüchtlinge in Singanfu an. Von dichten Reiterhorden umgeben, bewegten sich die Säufte durch das Ostthor der alten Kaiserstadt nach dem im Norden der Stadt liegenden Pehyuen (Nordpalast), worin seitdem der Hof sich ohne Unterbrechung aufgehalten hat. Ganz entgegen allem Herkommen und dem stets ängstlich beobachteten Brauch waren beim Einzug in Singanfu die Vorhänge der Säufte nicht heruntergelassen, so daß Jedermann die gewöhnlichen Gesichtszüge des Himmelssohnes schauen konnte. In der ersten Säufte saß die alte Kaiserin, dann folgte Kwangii, in der nächsten Säufte seine junge Gattin Nihonala und in der letzten der Thronfolger Tschau fu, des berühmtesten Vorkämpfers Tuan Wang minderjähriger Sohn. Bezeichnend für den gewaltigen Stimmungsumschlag, den die Beisehung Bekings durch die fremden Truppen selbst bei der stolzen, unbegabten alten Kaiserin Tschü bewirkt hatte, ist ein christen-feindlicher Erlaß und u. A. Folgendes: Als am 10. November Vater Götze mit seinem Bruder und dem Vater Gabriel in Singanfu ankam, begibt sich das Unerhörte, daß der Landesgeschwemmer die fremden Christen zu Tschü lädt und ihnen sein Herz ausschüttet über den Kummer, den er über die schlechten Rathgeber der Regierung und ihre ungeliebte Verblendung empfinde. Die militärische Bedeckung, die der Statthalter dann den weiterreichenden Missionären gewährt, gestattet ihnen beschwerlichen March über die Südberge von Honan, Lungtschutai und Lankou nach Hankau zu der ruhigsten und glattesten Reise, die die seit zwanzig Jahren im Lande lebenden Missionäre je gemacht haben.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 5. März.

Wie dem „Magyar Szó“ aus Arad berichtet wird, haben die leitenden Persönlichkeiten der ungarischen Romänen, insbesondere der jüngeren Generation angehörige Advocaten, Aerzte und andere Vertreter der romanischen Intelligenz in einem geheimen Conventikel beschlossen, angehts der Wahlen eine jugromänische (Junimisten-)Partei zu bilden und in sämmtlichen romanischen Bezirken romanische Candidaten aufzustellen. Die neue Partei stellte in der geheimen Vorconferenz das Programm ihrer künftigen Thätigkeit im Detail fest und nahm mit großer Begeisterung als obersten Programmpunct den Beschluß an, die sogenannte Junimisten-Partei werde im ungarischen Parlament selbst vor der extremsten Obstruction nicht zurückweichen, um den Rechten der romanischen Nation zur Geltung zu verhelfen.

Der „Politik“ wird gemeldet: Das Executivcomité des Jungczechischen Clubs ist in Permanenz und berät eingehend über die Voraussetzungen, unter denen die jungczechischen Abgeordneten die bisherige Tactik zurückstellen und die Erledigung der dringenden Staatsnotwendigkeiten ermöglichen sollen. Von der Art und der Größe des Entgegenkommens der Regierung wird es abhängen, ob die Jungczechischen sich zu einer anderen Tactik entschließen werden. Die Beschlüsse der parlamentarischen Commission wurden am 4. d. dem Plenum des Clubs unterbreitet.

„Marodni Listy“ schreiben: Es ist wahr und es besteht kein Grund, es zu verhehlen, daß thatsächlich zwischen der Regierung, den Parteien und den Czechen Verhandlungen über die Bedingungen gepflogen

Feuilleton.

Ein Ehrenwort

Roman von E. Gaidheim.

(3. Fortsetzung.)

„Aufgeregt von dem Streit Fremder?“ fragte mit einem liebenswürdigen Ausdruck Winzcek, vor ihn hinstretend und ihm in die Augen blickend.
 „Wer kann wider seine Natur! Es hat mir diese Reizung, Partei zu ergreifen, schon als Knabe manche Tracht Prügel eingetragen,“ scherzte Trautmann.
 „Und treue Freunde gewonnen?“ fragte Winzcek mit warmem Aufleuchten der Augen.
 „Auch diese,“ jagte Trautmann, aber wie ein Schrecken fuhr flüchtig der Gedanke an Frau Erdmann's Worte durch seinen Sinn: „Er soll schon den Strich um den Hals gehabt haben.“
 Unwillkürlich modte diese Empfindung über sein Gesicht geflogen sein, er sah Winzcek's Augen sich erlauchten öffnen; da aber draußen die Stimme des Landrathes hörbar wurde, wandte er sich der Thür zu.
 Trautmann griff eilig nach seinem Hut.
 „Bleiben Sie doch, Herr Assessor,“ jagte Winzcek.
 „Ah, da sind Sie ja noch!“ rief auch der Landrath ihm zu, sobald er ihn sah. Es ist recht, daß Sie sich sofort in unsere Interessen hineinziehen lassen, unsere alten Herren denken an ihre Familien; wir sparen uns das noch.“
 „Und Truhn?“ fragte Winzcek, sich an den jungen Rechtsanwalt wendend, den der Landrath nun Trautmann unter den Namen von Dheim vorstellte.
 „Der Herr Geheimrath verweigert jede Genugthuung.“
 „Unter welchem Vorwande?“ fragte Winzcek mit zuckenden Lippen.

Der Landrath und der Rechtsanwalt sahen sich zögernd an, dann Beide zugleich auf Trautmann.
 „Sagen Sie Alles, der Herr Assessor hat sich unaufgefordert zu mir gestellt und ich sehe nicht ein, warum wir aus der Sache ein Geheimniß machen sollen,“ jagte Winzcek.
 „Ganz recht. Truhn behauptet, er habe aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß Sie mit einem Kunstreiter identisch seien, der in Prag vor einer Reihe von Jahren viel von sich reden gemacht.“
 „Also doch,“ Winzcek jagte das nicht, aber man sah ihm den Gedanken an.
 „Er fordert Ihre Erklärung auf Ehrenwort, daß Sie dies nicht gewesen sind,“ fügte der Landrath hinzu.
 Winzcek richtete sich auf und sah den drei Herren fest in die Augen; dennoch sah man ihm deutlich an, welchen inneren Kampf es ihn kostete, seine Ruhe zu behaupten.
 „Das kann ich nicht! Truhn ist recht berichtet,“ jagte er.
 Niemand hatte diesen Ausspruch erwartet, und weder der Landrath, noch der Rechtsanwalt wußten im ersten Moment das passende Wort zu finden.
 „Und was beschließen Sie jetzt, Herr Winzcek?“ fragte Herr v. d. Adel endlich. Früher hatte er einfach Winzcek gefragt; sein Ton war nur um eine fast unmerkliche Nuance verändert, doch dem feinen Ohr des ehemaligen Kunstreiters entging Beides nicht.
 „Ich werde von dem Sohne Genugthuung verlangen,“ jagte er mit einer heißen Wöthe zorniger Pein auf der Stirn.
 Der Landrath sah befangen darin.
 „Dacar von Truhn ist Officier; er müßte zuvor die in zweifelhaften Fällen erforderliche Entscheidung eines Ehrengerichtes einholen.“
 „Gut, so mag er das thun! Ich werde mich auf Sie, meine Herren, berufen.“
 Der Landrath schwieg; er war blaß, und die Unsicherheit, die ihn plötzlich beherrschte, war zu unverkennbar, um nicht gerade von Winzcek zuerst verstanden zu werden.

Plötzlich flog ein humoristisches Lachen über sein eben noch düstres Gesicht, und wenn je ein Mann durch sein Neuzeres und seinen geistigen Ausdruck vornehm erschien, so war er es in diesem Augenblick.
 „Ich habe wirklich im Circus geritten, Herr v. d. Adel, es ist wahr und thut mir leid um meine Freunde. Wie ich dahin gerieth, kann ich Ihnen nicht sagen. Und nun für heute gute Nacht — ich werde für jede Mittheilung in dieser Sache die nächsten Tage zu Hause zu treffen sein. Empfangen Sie einstweilen meinen Dank.“
 Dann verneigte er sich in vornehmer Ruhe und Verbindlichkeit und wandte sich zur Thür.
 Sie begleiteten Winzcek an den Wagen und als er abgefahren war, sahen sich Dheim und Trautmann überreicht an, denn der Landrath rief ihnen flüchtig „Gute Nacht, meine Herren!“ zu und verschwand.
 „Ich bringe Sie nach Hause, Herr Assessor,“ jagte der junge Rechtsanwalt, als Trautmann nach der Richtung fragte.
 Trautmann nahm das freundliche Anerbieten an.
 „Das ist ja eine ganz verurtheilte Geschichte. Bin neugierig, wie sich Lieutenant von Truhn dazu stellt,“ begann der Andere.
 „Was liegt denn zwischen den beiden Herren vor?“ fragte Trautmann.
 „Ich war, als der Streit ausbrach, nicht im Zimmer.“
 „Ja, was liegt vor? Truhn ist eben ein Krakehler und mit der ganzen Welt in Streit. Ich habe allein vier Processen gegen ihn, er kann nun mal keinen Frieden halten.“
 „Aber, soweit ich bemerkt habe, gab Herr Winzcek nicht die leiseste Veranlassung.“
 „Im Gegentheil, Truhn hat sich offenbar an ihm reiben wollen. Man hat von irgend einem Zeitungsartikel gesprochen, da fragte Truhn mit hämischem Blick, ob die Herren die Notiz betreffs des vorgeblichen Grafen Monfalvado gelesen — Sie wissen die bekannte Schwindlergeschichte?“
 „Ja, ich kenne sie,“ nickte Trautmann.
 „Nein, die Herren aber zum Theil nicht; Truhn erzählte sie, immer seine Augen herausfordernd auf Winzcek gerichtet, und jagte

werden, unter denen es möglich wäre, noch vor Oftern einige dringende Angelegenheiten zu erledigen. Freilich sind die Ansichten über die Dringlichkeit verschieden. Die Polen wollen zuerst die Brauntweinsteuer-Novelle beraten wissen, die Regierung wünscht hauptsächlich die Recrutenvorlage zu erledigen, die Deutschen, die Slowenen und die Italiener befürworten die Priorität der Inveftitionsvorlage.

Der „Correspondence Havas“ wird aus Wien geschrieben, es sei angeht die Thatsache, daß in manchen Journalen in Betreff des letzten Willens des Königs Milan Zweifel zum Ausdruck gekommen seien. Folgendes feztustellen: Im letzten Sommer, nachdem wegen der Heirat des Königs Alexander dieser mit seinem Vater sich entzweit hatte, hat König Milan Personen seines Vertrauens gegenüber oft erklärt: „Nun ist Alles aus, das überlebe ich nicht lange.“ Von diesem Gefühle beherrscht, gab er seinem Wunsche Ausdruck, im Falle seine künftigen Vorahnungen sich erfüllen sollten, in einem der serbischen Klöster auf ungarischem Gebiete begraben zu sein. Lebend, so sagte er, werde ich nie nach Serbien zurückkehren und als Todter will ich nicht hingebracht werden.“ Diesen Wunsch brachte er nicht bloß an hoher Stelle in Wien zur Kenntniß, er machte auch mehreren Personen, mit welchen er freundschaftlich verkehrte, hievon Mittheilung. In den politischen Kreisen Oesterreich-Ungarns beurtheilte man die gegenwärtige Lage Serbiens und den Eintritt mehrerer Radicalet in das Cabinet mit großer Ruhe. Alles, was wir wünschen, so sagt man, geht darauf hinaus, daß Serbien fortfahre, sich friedlich zu entwickeln und daß König Alexander es nicht zu bereuen habe, die Radicalet zur Macht berufen zu haben, die nicht immer gerade eifrige Anhänger der Dynastie Obrenovic's gewesen sind.

„Nowosti“ warnen vor einem deutsch-russischen Zollkriege. Rußland habe sich — führt das Blatt aus — noch nicht von den chinesischen Wirren erholt, die ihm so große Kosten verursacht haben, und müsse sich schon auf einen schweren Zollkrieg gefaßt machen. Der jetzige Handelsvertrag sei allerdings für Deutschland vorthellhafter gewesen, als für Rußland, schätze aber Rußland wenigstens vor Willkür und den unaufhörlichen theueren Experimenten auf dem Gebiete der Zollpolitik, wie sie vor dem Zollkriege stattfanden. Ein Zollkrieg würde wieder viele Hundert Millionen kosten. Im Interesse beider Nachbarreiche und ihrer Bevölkerung insbesondere im Interesse der Conjuganten, die neun Zehntel der ganzen Bevölkerung bilden, müsse man daher nicht bloß wünschen, sondern auch auf jede Weise dahin wirken, daß der deutsch-russische Handelsvertrag erneuert werde und daß beide Reiche nicht in die bedauerliche Lage gerathen, in der sie sich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts befanden.

Dem „Standard“ wird aus Odessa Folgendes telegraphirt: Als ein bemerkenswerthes Zeichen der Thatsache, daß Rußland die Situation auf dem Balkan für zunehmend gefährlich hält, bin ich in der Lage zu melden, daß jenen Befehl zur Durchführung neuer und wichtiger militärischer Dispositionen in Bessarabien erlassen wurde, und daß eine große Zahl von Truppen gegen Bender vorgehoben wird, wo schon bisher eine zahlreiche Garnison sich befand. Im Falle der Nothwendigkeit könnte Rußland sehr reichliche Armee-corps über den Pruth setzen, denen alsbald so viel Truppen, als nur immer erforderlich wären, folgen könnten. Das vor etlichen Jahren zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn zur Aufrechterhaltung des Friedens auf dem Balkan abgeschlossene Uebereinkommen ist unter den gegenwärtigen drohenden Verhältnissen von geringem Werthe; aber es gibt jeder dieser Mächte einen plausiblem Vorwand zur Intervention, falls das revolutionäre macedonische Comité in seinen Bemühungen, einen gewaltthätigen Ausbruch hervorzurufen, reiflicher sollte. Rußland wird keiner westlichen Macht gestatten, ihm in Bulgarien den Vorrang abzulaufen.

Die in der letzten Zeit verbreiteten Nachrichten über bevorstehende Aenderungen des staatsrechtlichen status quo auf Kreta haben die Porte veranlaßt, durch ihre Bevollmächtigten bei den Regierungen der vier Schutzmächte Kretas Erfindigungen einzusehen zu lassen. Die Porte ergriff den Anlaß, um unter Berufung auf die seitens der vier Cabinete wiederholt gemachten Zusicherungen neuerdings in vortheilhaftem Vernehmen gegen jede weitere Schwächung ihrer Rechte auf der Insel einzulegen. Die Aufklärungen, welche die befragten Regierungen ertheilten, trugen gleich derjenigen, die anfänglich der europäischen Reize des Obercommissärs Bringsen Georg nach Konstantinopel gelangten, einen beruhigenden Charakter.

„Petit Bleu“ erhält nachstehende Depesche aus Utrecht: In der Umgebung des Präsidenten Krüger glaubt man nicht, daß Louis Botha sich ergeben habe. Man bemerkt übrigens, daß eine solche Uebergabe noch nicht den Krieg beendigen würde, denn Botha besitzt nicht die Befugniß, über die allgemeine Einstellung der Feindseligkeiten zu verhandeln. Solche Verhandlungen kommen der Regierung von Transvaal zu, an deren Spitze provisorisch Schalk-Burger steht.

Stimmen aus dem Publicum.

Renovirung der röm.-kath. Stadtpfarrkirche.

Aus dem letzten Berichte über die für obigen Zweck eingelaufenen mitden Gaben ist der Name der edlen Spenderin Frau Lambertia Pulfa dann, welche Schindler gäbe es mehr als Mancher dünkte — aber er zum Beispiel sei nicht der Mann, sich täuschen zu lassen. Nun soll Winczel's Vorleben in der That einigermaßen abenteuerlich gewesen sein, und Truhn konnte sich nicht mit ihm stellen. Falls es wahr ist, daß er sich um Truhn's einzige Tochter bewirbt, so sieht der Alte darin vielleicht eine Beleidigung. Stellen Sie sich diese Kaufreiter-Geschichte vor! Ich bin außer mir! Wenn Winczel es nicht selbst zugäbe, so glaube ich es nicht! Das gnädige Fräulein mag schon die Nase gerümpft haben. Da hat Winczel einen dummen Streich gemacht, den ich ihm nicht zugetraut hätte.“

„Sie sagen, er sei ein reich? Er scheint mir eine durchaus vornehme Natur.“

„Das ist er ohne Zweifel. Aber wie ich Ihnen sagte, er muß doch eine bewegte Vergangenheit haben. Das Geld bekam er durch die Frau. Sie war eine Holländerin. Die Obersterin von Deinhart erzählte mir noch neulich die ganze romanhafte Geschichte. Man hat hier also, als vor etwa zehn Jahren Winczel das schöne Gut kaufte, mit größtem Interesse die reichen vornehmen Fremden, die nach einiger Zeit überall Besuche machten, willkommen geheißen. Die Frau sprach aber leider nur holländisch, hatte seit ihrer Kindheit auf Java gelebt und war ganz auffallend schön, blond und weiß, gut und freundlich, die Leute schwärmten für sie.“

„Winczel trug sein Weib auf Händen und behandelte sie wie ein Kind, was sich die Frau auch mit bester Miene gefallen ließ. Sie gab die schönsten Gesellschaften, er hatte ihr eine alte Dienerin engagirt, die jetzt noch seinem Hausweien vorsteht, kurz, Alles ging jaureland vorrechtlich, bis die Frau krank wurde und bald darauf starb. Nun gibt es hier eine Person, die als Pflegerin von Haus zu Haus gerufen wird und die auch Frau Winczel pflegte. Diese Person hat denn natürlich unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit ausgeplaudert, was ihr angeblich die Frau in einer schlaflosen Nacht erzählte: daß sie ursprünglich Dienstmädchen in Batavia gewesen und einen reichen Holländer geheiratet habe, der mit ihr nach Amsterdamm ging, dort starb und ihr seine Millionen hinterließ. Dann habe die Witwe Winczel irgendwo getroffen und geheiratet.“

(Fortsetzung folgt.)

mit 2 Kronen aus Versehen ausgeblieben, was gütigst entschuldigt werden möge.

Weitere hochherzige Gaben befanden sowohl Mithätigkeit und Opferwilligkeit für den genannten schönen Zweck, als auch edle, theilnahmvolle Beherzigung der äußersten Nothlage, in welcher sich namentlich der Innerraum unserer vermögenslosen Kirche befindet; und der nun dringendst abzuheffen es den edelgeimten Glaubensgenossen eine Ehrensache geworden ist.

Weiters widmeten: Herz Jesu-Verein 10 Kr., Oberstens-Gattin Antonia Klemenovic's 20 Kr. und außerdem als Nachtrag für das am 24. Februar abgehaltene Wohlthätigkeits-Concert 3 Kr., Oberstens-Gattin Elie v. Horststein 4 Kr., Olga Hörler 4 Kr., Frau Ella von Zinner 4 Kr., Gabriele Neugebauer 4 Kr., Marie Walle 5 Kr., Rudolf Habermann 5 Kr., Josef Sebastian, Hauptmann, 4 Kr., Wilhelmine Toma 2 Kr., Marie Stenzel 1 Kr., Helene Vock 2 Kr., Witwe Eisenmayer 2 Kr., Anna Fischer 2 Kr., Marie Capp 1 Kr., Dr. Philipp 1 Kr., Johann Slavaty 1 Kr., H. Hannich 2 Kr., Marie Bergleiter 2 Kr.; — Höhe der Gesamtsumme: 963 Kr. 74 H. Im Namen Dessen, der keine Wohlthat unbelohnt läßt, sagt den edlen Spendern verbindlichsten Dank

Gregor v. Gidófalvy, Propst-Stadtpfarrer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. März.

(Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats Februar haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalt meldeten sich männliche und weibliche Zusammen 119, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 32, in den Spitalen, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 391, Schüler und Schulfürer vom Lande 19, Kerkersträflinge und Arrestanten 7; Gesamtsumme der Abmeldungen 384.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 170, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 9 männliche und 11 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen, betrug aus 700 An- und 739 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 602; somit Gesamtsumme der eingelaufenen Meldungen 3183.

Auskünfte an Vemter, kirchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 2831.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs-Vorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 6 Individuen.

(Widmung.) Ein kleines Reis auf das Grab der „Anna Risling“ für den Mädchenschulbau fond in den Verein zur Unterstützung der evang. Mädchenschule im Betrage von 6 Kronen, abgeliefert von einem theilnehmenden Verwandten.

(Die Generalversammlung des hygienischen Vereines des Hermannstädter Comitates) hat in der am 5. Mai 1890 abgehaltenen Sitzung 5 Freisitze in der unter der Leitung der evang. Krankenpflegeanstalt stehenden Salzburger Kinder-Colonie pro 1901 bewilligt. — Bewerber um die erwähnten Freisitze haben ihre, mit einem ungestempelten ärztlichen Zeugnisse, dem Nachweis der Mittellosigkeit und der Familienverhältnisse belegten Gesuche bis 15. April 1901 an den Ausschuss des hygienischen Vereines (Mühlgasse 10) einzulenden. — Knaben über 12, Mädchen über 13 Jahre und solche Kinder, welche zur Fortbewegung der Hilfe eines Begleiters bedürfen, finden bei der Beilehung der Freisitze keine Berücksichtigung.

(Benefice.) Die Spielzeit naht ihrem Ende. Vor Schluss derselben, morgen, Mittwoch, 6. d., hat Herr Clement, eine mit Recht allseitig beliebte, weil seine Aufgabe in verschiedenen Genres stets erfolgreich erfüllende Stütze des gegenwärtigen Ensemble's, seinen Benefice-Abend, an welchem das von der Wiener Presse als trefflich anerkannte Repertoire-Stück des dortigen Kaiser-Jubiläumstheaters, „Der wilde Rittmeister“, von Trotha und Moser, zur Aufführung kommt. Die Titelrolle spielt der Beneficiant. Das Publicum kennt die Leistungen des Herrn Clement, dasselbe hatte in den abgelaufenen fünf Monaten genügende Gelegenheit, seine Darbietungen würdigen zu lernen. Ein das Haus füllender Besuch wird nur ein wünschenswerther Beweis wohlverdienter Erkenntlichkeit hiefür sein.

(Verschiedenes.) Aus Klausenburg wird geschrieben: Der Oberleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 51 Wilhelm Pausinger vergiftete sich mittelst Strychnins und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Der Tod trat sofort ein. Ein unheilbares Leiden war das Motiv. — Aus Erlau wird gemeldet, daß bei der im Zuge befindlichen Pfänderrücknahme ein Landmann Namens Ludwig Arvay von dem Gendarmen Karl Nagy erschossen wurde. Arvay gerieth mit den Gendarmen in Streit und wollte angeblich einem von ihnen das Bajonnet entreißen. Hiebei erhielt er einen Stich, der ihm wahrscheinlich das Leben kosten dürfte. — Aus Szatmar meldet man: Der Gefreite des hier stationirten 5. Infanterie-Regiments Alexander Voiti feuerte am 1. d. Nachmittags auf den Zugführer Julius Somlyay meuchlings einen Schuß aus seinem Dienstgewehre ab. Er lauerte dem Zugführer vor dem Feldwebelzimmer auf und streckte ihn in dem Augenblicke nieder, als er aus dem Zimmer tretend, ihm den Rücken wandte, um die Thüre zu schließen. Der Attentäter wurde sofort verhaftet. Im Verhör sagte er aus, daß ihn der Zugführer vor dem Hauptmannen Ligen gestraft hätte. Er hätte aus gekränktem Ehrgefühl die That begangen. Das Projectil zerstückelte Somlyay den linken Arm, bohrte sich unterhalb der Achselhöhle in die Brust, trat unterhalb des Rumpfes aus dem Körper und blieb im Pfadend stecken. Der Zustand des Verlegten ist wegen des großen Blutverlustes ein bedenklicher, doch ist eine Heilung nicht ausgeschlossen. — In der Gemeinde Borsob bei Zombor geriethen zwei Schulknaben: der elfjährige Wilhelm Rudics und der zwölfjährige Josef Wujko in Streit. Wujko zog sein Messer und stieß es dem Rudics in die Brust. Der Betroffene brach mit einem markerschütternden Schrei zusammen und gab nach kurzem Ringen seinen Geist auf. Der junge Mörder wurde verhaftet. — In Monte Carlo hat sich ein österreichisch-ungarischer Officier Namens Suficky in Folge von Spielverlusten erschossen.

(Aus Nah und Fern.) Zu Gunsten des zu Nagy-Enyed zu errichtenden Gabriel- und Bethlen-Monuments sind bis 15. Februar 28 383 Kr. 87 H. gesammelt worden. Spenden nimmt das Bethlen-Monument-Comité in Nagy-Enyed entgegen. — In Békés-Csaba brannte die Möbelfabrik von Reisz u. Porjeß total nieder. Die Anlage war versichert; der Schaden beträgt 100.000 Kr. Das Lager blieb unversehrt; die Firma hat in der Stadt Eszackwerckstätten errichtet, so daß der Betrieb keine Störung erleiden wird. — Geza Deseffsky von Eszern und Tarb, der in der Nähe von Geres auf der Polyankaer Anpfehlung wohnt, wurde am 23. Februar in seiner Wohnung erhenkt aufgefunden. Wie dem „B. H.“ gemeldet wird, soll hier kein Selbstmord, sondern ein Mord vorliegen. Die Leiche wurde gerichtsarztlich obducirt. Die Untersuchung wird eingeleitet werden. — Aus Viptó-Szent-Miklós wird berichtet: Dieser Tage wurden die Opferstöcke in der hiesigen röm.-katholischen Kirche erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Die Sammelbüchsen fand man einige Tage später in der Kirche. Die Messgewänder

lagen zerstreut umher, der Keld lag auf dem Estrich. Die Diebe mußten bei Gelegenheit ihres Besuchs durch ein Geräusch gestört worden sein. — In Laibach hat in einem Chamant eine Budapesterin, die 19-jährige Paula Fekete, ihrem Leben durch einen Revolverstich eine Ende gemacht. Vor drei Jahren hatte das auffallend schöne Mädchen in Budapest, wo seine Eltern wohnten, mit einem Husaren-Lieutenant eine Liaison angeknüpft. Als der Officier nach Wien verlegt wurde, folgte ihm das Mädchen und seine vorzeiweilten Eltern bemühten sich vergebens, sie ihrer Leidenschaft zu entreißen. Als später der Lieutenant nach Laibach verlegt wurde, folgte ihm die Fekete, deren Eltern inzwischen gestorben waren, auch dorthin nach, wo sie in einem Chamant eine Stelle als Cassierin annahm. Vor kurzem theilte ihr der Lieutenant mit, daß er dem Willen seiner Eltern folgend, heiraten müsse. Das Mädchen konnte diesen Schlag nicht erwinden und nach einer lustigen Nacht schoß sie sich eine Kugel in's Herz.

(Physalis Franchetti — Die Niesen-Ananasfrucht.) Diese entzückende, immerwährende, ausdauernde Gartenstaude, welche aus China stammt und vor 8 Jahren in Europa eingeführt wurde, ist eine der prächtigsten und auffallendsten Gartengewächse und für Alles verwendbar. Die Pflanze zur Zierde und die Frucht zum Genusse. Für Feinschmecker waren bisher die kleinen Ananasfrüchte — Physalis edulis — stets eine Delicatesse und an Herrschaftstafeln schon vor 30 Jahren und fort beliebt. Man nennt diese auch die Jerusalemkirche oder auch Judenkirche, welche sehr angenehm und pizant süßlich im Geschmacke ist. Die neue großfrüchtige „Franchetti“-Kirche ist eine große Verbesserung, bringt dreimal so große Früchte, welche in großen, scharlachrothen Hülsen stecken und daher auch „Chinesische Lampro-pflanze“ genannt wird. Die Früchte belästigt man in den Hülsen, bis man sie genießen will; die richtige Zeit ist von Ende August bis Anfang November, halten sich jedoch bis Frühjahr frisch in derselben und können zu jeder Zeit genossen werden. Der Geschmack ist pizant süßsäuerlich, aromatisch angehaucht. Die Anzucht ist durch die Wurzel, welche perennirend ist und für immerwährende Zeiten aushält und sich reich von selbst vermehrt, sehr einfach; man legt die Wurzeln vom Herbst und Frühjahr bis Mai einfach an Ort und Stelle, wo sie reich und freudig anwachsen und im ersten Sommer gleich Früchte tragen. Aus Samen gezogen, geben ebenfalls im ersten Herbst schon Früchte und kann Hausgärten sehr willkommen sein. Samen und Wurzeln liefern alle größeren Samenhandlungen und Handelsgärtner.

(Kunst-Mittheilungen.) Der neue Stern, von dessen Entdeckung mehrfach berichtet wurde, hat ein hellgelbliches abgenommen. Er ist weniger hell, als Aldebaran. Sein Spectrum ist verändert. Es ist jetzt ein fast reines Gaspectrum geworden. — Eine vielfach besprochene Schenkung für die königl. Gemälde-Galerie in Berlin wird jedoch durch die „Amtlichen Berichte aus den königl. Kunstsammlungen“ bestätigt. Es handelt sich um die Schenkungen der Herren Julius Bernher und Alfred Beit in London. Der Erste hat acht Tafeln mit Darstellungen aus dem Marienleben und der Passion Christi, die — nach der Inschrift auf einer der Tafeln — 1437 von Hans Multscher ausgeführt worden sind, gestiftet, während Herr Alfred Beit die Sammlung das kleine vlamische Porträt eines jüngeren Mannes aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts verankert, welches den Bildnissen des Jan von Eyck sehr nahe steht. Die genannten Donatoren sind bekanntlich die Hauptinteressenten der „De Beers-Compagnie“. — Hermann Costenoble, der weltbekannte Verlagsbuchhändler in Jena ist gestorben. Costenoble hat ein Alter von fast 75 Jahren erreicht. Im Jahre 1850 begründete er seine Verlagsbuchhandlung in Leipzig, die er nach etlichen Jahren nach Jena verlegte. Sein erster großer Erfolg war der Verlag der Romane und Reisebeschreibungen J. Gerstäcker's zu Anfang der siebziger Jahre; andere Reiewerke von namhaften Autoren, wie Livingstone, W. Heine, Schlagintweit, Baker folgten, auch wissenschaftliche Arbeiten von A. von Humboldt. Von neueren Autoren brachte der rührige Verleger A. von Winterfeld erfolgreich heraus mit seinen Militärhumoresken, Guskow's Dramen, Bodenstedt's Dichtungen, seiner Erzählungen von Wichert, Dinklage, Ossip Schubin und vielen Andern. — Das Berufungsgericht in Straßsachen hat das gegen den Fürsten Chigi wegen Verkaufes der Madonna Botticelli's gefällte Urtheil cassirt und bloß auf eine Geldbuße im Betrage von 3000 Lire erkannt. — In Königsberg i. Pr. hatte Saint-Saëns' Oper „Samson und Dalila“ bei der Aufführung einen glänzenden Erfolg. Das Werk wurde geradezu enthusiastisch aufgenommen.

(Die Lichtmenge der Sterne,) soweit sie zur Erde gelangt, hat Professor Nichols durch einen äußerst feinen Apparat gemessen, der um etwa dreifach empfindlicher ist, als die bisher zu solchen Untersuchungen verwendeten. Als Einheit benützte er den 100.000.000-sten Theil des Lichtes einer Kerze aus einer Entfernung von einem Meter. Durch den Vergleich mit dieser Einheit kam er zu dem Schlusse, daß der hellste Fixstern des nördlichen Sternhimmels, der Arcturus im Sternbild des Bootes, wenig mehr Licht zur Erde sendet, als der 100.000.000-ste Theil einer Kerze auf einer Entfernung von unserer Auge gelangen läßt. Die Wega im Sternbild der Leyer sendet nur die Hälfte dieser Lichtmenge zur Erde, der Planet Saturn nur ein Drittel, der Planet Jupiter dagegen über 2 1/2-mal soviel.

(Ein merkwürdiger Regenschirm.) Auf einer Auktion in Paris wurde ganz kürzlich ein großer Regenschirm verkauft, der einst Ludwig XVI. gehört hat und von diesem während seiner unglücklichen Flucht nach Varennes gebraucht wurde. Unterwegs hat sich der König wohl des unbequemen Möbels durch einfaches Fortwerfen in den Chaußee-graben entledigt, wo es aufgefunden und viele Jahre mit Beglaubigungs-Document in einer kleinen Bürgermeisterei der Gegend aufgehoben wurde. Der Schirm wird als sehr groß und stark beschrieben, wie alle seine Kameraden, die zu der Zeit gebraucht wurden, wo es noch keine anderen Reisegelegenheiten, als große Wagen und Postkutschen gab. Der Ueberzug bestand aus schwerer kornblumenblauer Seide und hatte eine eingestickte Bordure von Rosen in natürlichen Farben. Die Rippen, welche die sechs Fischebeine des Gestells halten, sind rund und aus Goldbronze gefertigt und in Schlangenlinien mit einem feinsten Ornament ungewunden. Der starke Stiel nebst maßigem Ueberzug ist sehr stark genug, um ohne Schaden aus dem argsten Sturm trotz zu können. In den geschichtlichen Aufzeichnungen über die Flucht der unglücklichen Königsfamilie ist dieser Schirm mit erwähnt.

(Franz Josef-Bitterquelle.) Ueber diese Quelle äußert sich die Sanitäts-Abtheilung des k. u. k. gemeinsamen Kriegsministeriums folgendermaßen: „Die Berichte der Militär-Beilamtsrat geben, daß das „Franz Josef“-Bitterwasser fast ausnahmslos reich und zuverlässig, selbst bei längerem Gebrauch keinerlei Nebenbeschwerden verursachend, wirksam und daß es die Kranken des nicht unangenehmen Geschmackes halber auch gerne nehmen.“

(Ein aufsehenerregender Proceß in London.) Die in vorigen Herbst in dem englischen Seebad Parnmouth verübte Ermordung einer jungen Frau, über welche neuerzeit berichtet wurde, wird augenblicklich vor dem Geschwornen im Criminal-Gerichtshof des Old Bailey in London unter größtem Interesse des Publicums verhandelt. Des Mordes angeklagt ist der zwanzigjährige Chemann Bennett, der „nichtschuldig“ plaidirte. Der Staatsanwalt Mr. Gill reumirte die psychologisch interessante Geschichte des Verbrechens wie folgt: Am 23. September vorigen Jahres wurde früh Morgens auf dem Seesteg von Parnmouth die Leiche einer hübschen jungen Frau gefunden. Ein unlosbar fest um den Hals geschnürter Schuhriemen hatte den Tod durch Erdrosselung bewirkt. Man entdeckte, daß sie unter dem Namen Mr. Good

mit einem Parnmouth wahren Reg führte in die 23-jährige war. Nun seine Schul mordung. Sie sich als ange verlobt hat tember von einem Brief großen Uhr morden in stunde bemer die „Gnade Baar ging wird, ein un athemlos em von dem R klärte Bennu heiraten wa Der Angeli Aussehen, b Ruhe und Belastungs

Conjunktats- interessante Quontemp- eine Mann- hergestellt Kraft getrie- talen Stab- am anderen Der hüzern folgt, wäh- jentrechtliche nachgebildet- wenn der P- anferst leid- dam mit je- meißel ausge- Instrumente- Der Gegen- des Modells- legte Durch- kann in drei- geichichte Ar- Archivarer-

— (S- schreibt, we- Erben ge- M o n d i c h e- Italien, wo- starb, sprac- seine Heim- daran geb- Zu dem Na- in das es- gierung müs- dahin das- Wite verwo- einem Mon- verfloßen in- ganzes Ver- Jahre nach- des Mondis- Niesenmum- haben sich- Zuerstsch- erfleht, Ori-

— (C- Cronje an- länders, der- Cronje's lan- Gemüth ge- Bottom Car- Her gelang- religiöse Mo- erzwingene- mürrischen- er auch über- Thatsache- ist sehr ruh- nicht über- manchmal- feiten aus- gehörigste- Dafeins zu- unbedeutend- und seine t- letzten Jahr- Bart und- vorgegangen- er steht jet- gekommen- hart wie- Leute jagte- hat, wird- scheinlich-

— (I- ist zu lebe- veröffentlicht- besonders i- Schläge im- Männchen,- Hofe unter- Jahren bra- Monat gef- paarten sich- sie freigel- das andere- in ihrem- den die dre- zu sein, n- Einpernung- mit Entfer- um einen-

— (I- ist zu lebe- veröffentlicht- besonders i- Schläge im- Männchen,- Hofe unter- Jahren bra- Monat gef- paarten sich- sie freigel- das andere- in ihrem- den die dre- zu sein, n- Einpernung- mit Entfer- um einen-

— (I- ist zu lebe- veröffentlicht- besonders i- Schläge im- Männchen,- Hofe unter- Jahren bra- Monat gef- paarten sich- sie freigel- das andere- in ihrem- den die dre- zu sein, n- Einpernung- mit Entfer- um einen-

3. 41 1901. Volkswirtschaftl. Comm.

Programm

zu dem **Dienstag den 2. April 1901** in Hermannstadt mit Subvention des Staates und des Comitates veranstalteten, mit **Prämien = Vertheilung** verbundenen XII. periodischen **Zucht-Viehmarkt für Hornvieh.**

1. Behufs Hebung der Viehzucht und Förderung des Absatzes wird mit Subvention des Staates und des Comitates am 2. April l. J. in Hermannstadt ein **Zucht-Viehmarkt** verbunden mit Vertheilung von **Prämien und Anerkennungs-Diplomen** veranstaltet.

2. Der diesjährige Zucht-Viehmarkt erstreckt sich **blos auf Hornvieh** (Büffel sind ausgeschlossen), und zwar wird nur **Zuchtvieh** folgender Rassen zugelassen:

- A) Rinder Original-Pinzgauer Rasse;
- B) Weibliche Kreuzungstiere von Rindern Pinzgauer und einheimischer Rasse, falls sie mindestens die charakteristischen Merkmale von Halbblutthieren der Pinzgauer Rasse aufweisen;
- C) Rinder einheimischer Rasse.

Männliche Kreuzungstiere, sowie solche Milchlinge, deren Abstammung von der Pinzgauer Rasse nicht deutlich erkennbar ist, ferner gemästete oder aus anderen Gründen für Zuchtzwecke nicht geeignete Thiere werden zum Markte nicht zugelassen.

3. Der Zucht-Viehmarkt wird **Dienstag den 2. April l. J.** auf dem hierfür bestimmten Raume auf dem **großen Viehmarktplatz** in Hermannstadt abgehalten.

Der Markt wird am 2. April um 6 Uhr früh geöffnet und um 5 Uhr nachmittags geschlossen. — Die Preis-Vertheilung findet um 3 Uhr nachmittags statt. — Vor Beendigung derselben ist das Entfernen der Viehtiere vom Marktplatz nur ausnahmsweise mit Gestattung des Comitats zulässig.

4. Die Aufnahme erfolgt am 2. April, von 6 Uhr früh an, während des Vormittags und wird um 8 Uhr vormittags geschlossen. Das Vieh ist bis 5 Uhr nachmittags auf seinen Ständen zu halten, während welcher Zeit das Preisgericht die Classification durchführt. Während der Aufnahmezeit ist der Zutritt des Publicums zum Marktplatz und jeder Handels-Verkehr auf dem Marktplatz streng unteragt. Der Auftrieb erfolgt von 6—8 Uhr früh und wird das nach 8 Uhr anlangende Vieh nicht zugelassen.

5. Das Pinzgauer und pinzgauerartige Vieh ist bei dem Eingange bei der Brücke gegen die Langgasse; das Vieh einheimischer Rasse bei dem Eingange an der Straße zum Pferdemarkt aufzutreiben. Für das Vieh aus fremden Comitaten wird der Standplatz durch den Präses zugewiesen.

Für den Auf- und Wegtrieb der Viehtiere haben die Besitzer auf eigene Kosten und Gefahr Sorge zu tragen.

6. Für jedes Viehtier ist der vorgeschriebene Viehpas und der Nachweis des Besitzes durch $\frac{3}{4}$ Jahre beizubringen.

7. Die vorherige Anmeldung der aufzutreibenden Viehtiere auf die vorgeschriebenen Blättchen hat bis 31. März l. J. durch Einreichung an Herrn **Julius Schüller**, Landwirtschaftsleiter in Hermannstadt, zu geschehen. — Die erfolgte Anmeldung gibt jedoch noch keinen Anspruch auf die Zulassung des Viehtieres zum Zucht-Viehmarkte.

8. Zulassung zum Zucht-Viehmarkte: Ueber die Zulassung der einzelnen Viehtiere entscheidet das hiezu entsetzte Comité an Ort und Stelle vor der Aufnahme (am 2. April). — Bedingung der Zulassung ist **Eignung des Thieres im Allgemeinen zur Zucht, Mangel besonderer Gebrechen, Sauberkeit und sichtlich sorgfame Pflege** desselben. — Gegen die Entscheidung des Comitats auf Zulassung oder Abweisung hat eine Berufung nicht statt.

Im Falle der Zulassung wird jedes Viehtier mit der Nummer seines Standes bezeichnet und darf dasselbe blos auf den ihm zugewiesenen Stand gestellt werden. — Nicht ganz zahme Stiere müssen mit einem Kasperinge versehen sein.

9. Die Aufstellung erfolgt nach den Haupt-Abtheilungen: A. Pinzgauer Originalthiere, B. Pinzgauer Kreuzungstiere, C. Einheimische Rasse und innerhalb jeder dieser Abtheilungen nach den Unter-Abtheilungen: I. Stiere, II. Stierkälber, III. Kühe, IV. Kuhkälber. Blos in Abtheilung B. fallen die Unter-Abtheilungen I und II weg.

10. Eine besondere **Platzgebühr** wird nicht gezahlt. — Dagegen sind auch die Besitzer des Zucht-Viehmarktes gehalten, die der Stadt Hermannstadt gebührende Viehmarktsteuer zu zahlen.

11. Für die **Wartung und Fütterung** der Thiere hat während der Dauer des Marktes der Besitzer selbst zu sorgen. Jedoch sind zur Obhut über die Stiere Besorger in genügender Zahl beizustellen, denen auch die Vermittelung der Kaufanträge übertragen werden kann.

12. Jedes ausgetriebene Viehtier **muß verkäuflich** sein und muß der Preis vom Eigentümer bei der Aufnahme behufs Ausfertigung der Standkarte bestimmt angegeben werden. Um den angegebenen Preis muß das Thier dem ersten sich meldenden Käufer jedenfalls verkauft werden und kann nicht mehr zur Licitation zugelassen werden. Es steht dem Besitzer frei, vom ausgeschriebenen Preis auch nachzulassen. Jeder Verkaufsfall und der erzielte Preis ist dem Comité sogleich anzuzeigen.

13. Auf Wunsch der Besitzer besserer Zuchtthiere werden gegen eine geringe Entschädigung **öffentliche Versteigerungen** ihrer zu Markt gebrachten Viehtiere veranstaltet. Diese Versteigerungen werden am Markttage von 2 Uhr nachmittags an vom Comité abgehalten. Der Ausrufspreis wird vom Besitzer bestimmt, kann aber nicht größer, als der angemeldete Preis sein.

14. Es können neuer **Anerkennungs-Diplome** in unbeschränkter Zahl und die folgenden **Prämien** in baarem Gelde zur Vertheilung gelangen:

A. Rinder Pinzgauer Original-Rasse:

- I. Zuchtthiere im Alter von $1\frac{1}{2}$ —4 Jahren: 1 Preis à 80 Kronen; 1 Preis à 60 Kr.; 1 Preis à 40 Kr.; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 2 Preise à 10 Kr.
- II. Stierkälber im Alter von 1— $1\frac{1}{2}$ Jahren: 2 Preise à 40 Kr.; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 2 Preise à 10 Kr.

- III. Kühe mit Kalb oder trächtig im Alter von 3—8 Jahren: 1 Preis à 60 Kr.; 2 Preise à 40 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 2 Preise à 10 Kronen.
- IV. Kuhkälber im Alter von 1—3 Jahren: 2 Preise à 40 Kronen; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kr.

B. Pinzgauer Kreuzungstiere:

- III. Kühe mit Kalb oder trächtig im Alter von 3—8 Jahren: 1 Preis à 40 Kr.; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kronen.
- IV. Kuhkälber im Alter von 1—3 Jahren: 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kr.

C. Rinder einheimischer Rasse:

- I. Zuchtthiere im Alter von 2—5 Jahren: 1 Preis à 80 Kronen; 1 Preis à 50 Kr.; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kronen.
- II. Stierkälber im Alter von 1—2 Jahren: 6 Preise à 10 Kr.
- III. Kühe mit Kalb oder trächtig im Alter von 3—8 Jahren: 1 Preis à 40 Kr.; 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kr.
- IV. Kuhkälber im Alter von 1—3 Jahren: 1 Preis à 30 Kr.; 1 Preis à 20 Kr.; 1 Preis à 10 Kr.

Preise können nur solchen Viehbesitzern zuerkannt werden, welche im Hermannstädter Comitats anständig sind. — Den Gemeinde-Stieren, sowie denjenigen Thieren, welche in gleicher Eigenschaft schon bei einem früheren Zucht-Viehmarkt prämiirt wurden, kann ein Preis nicht zuerkannt werden. Die Preise nach von dem Staate erhaltenen und gut gepflegten Gemeinde-Stieren sind dem betreffenden Besorger zu geben. Die mit ersten Preisen ausgezeichneten Stiere sind, falls dieselben verkäuflich sind, in erster Linie dem Staate zum Kaufe anzubieten.

Es kann nur derjenige, der glaubwürdig nachweist, daß er das betreffende Viehtier entweder selbst aufgezogen oder mindestens $\frac{3}{4}$ Jahre im Besitz hat, auf die Theilnahme mit Diplomen oder Preisen sich bewerben. — Die Bewerbung ist gleich bei der Aufnahme unter Erbringung dieses Nachweises anzumelden.

15. Ueber die Theilnehmung mit Prämien und Diplomen entscheidet das eingesetzte Preisgericht nach den festgestellten „Grundlagen für die Prämierung“. Die Liste der mit Prämien oder Diplomen ausgezeichneten Viehtiere wird am Markttage um 3 Uhr nachmittags öffentlich angeschlagen und zugleich werden die Preise über den Ständen der einzelnen prämiirten Viehtiere bezeichnet.

16. Die Eigentümer von prämiirten Viehtieren sind verpflichtet, dieselben mindestens durch 2 Jahre zur Zucht zu verwenden; bei früherem Verkauf oder Abschachten des Thieres aber den Preis zurückzahlen.

17. Der Besuch des Zucht-Viehmarktes ist am Markttage (2. April), nach Beendigung der Aufnahme unentgeltlich Jedermann gestattet. Hermannstadt, den 25. Januar 1901.

Die volkswirtschaftliche Comitats-Commission.
Reissenberger, Vicepräsident.

M. 3. 18405/1900.

[163] 3—3

Kundmachung.

Samstag den 23. März 1901, Vormittags 9 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt die **Licitation zur Verpachtung** der im **Reiffenfeld'schen Fonds-hause Großer Ring Nr. 1** gegen den **Kleinen Ring** zu gelegenen, dormalen von der Firma **H. A. Reiffenberger** gemietheten **Gewölbes-Localität** **samt Zugehör** und der im selben Hause befindlichen, früher von der röm.-kath. Normalschule benützten **Wohnung**, bestehend aus **9 Zimmern**, statt. Das Gewölbe, beziehungsweise Wohnung ist vom 1. October 1901 an bis Ende September 1902, eventuell Ende September 1904 zu vermieten und es werden Anbote sowohl für die eine, wie für die andere Mietperiode entgegengenommen.

Die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem Fonds-Verwalter Stadtkassa-Cassier **Ernst Schneider** eingesehen werden und sind etwaige schriftliche, mit einem Vadium per 200, resp. 150 Kronen belegte Offerte versiegelt ebendahin einzureichen.

Hermannstadt, am 24. Februar 1901.

Der Magistrat

als A. v. Reiffenfeld'sche Fonds-Behörde.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 20. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Dr. Johann Kemes'schen Nachlasses in Hermannstadt (Dortiger Gerichtshof.)

— Am 20. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Witwe nach Johann Wörög in Dees. (Dortiger Gerichtshof.)

— Am 22. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Maria Bertlett in Tath. (Bistruiger Gerichtshof.)

Anforderungen.

Vom Szekesyer Bezirksgerichte an Cergan Dprea, zur Tagfahrt am 26. März zu erscheinen.

— Vom Elisabethstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Concursmasse des Friedrich Bauer in Seiden bis 1. April.

— Vom Sepsi-Szent-Györgyer Bezirksgerichte an Johann Darapoly und an Stefan Gaspoly, zur Tagfahrt am 4. April zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Abdruckpaar Goldinschlagssamte eine Ingenieur-Affistenten-Stelle. Gefühle bis 21. März.

— Bei der Sepsi-Szent-Györgyer Finanz-Direction eine Kanzlei-Official-Stelle. Gefühle bis 24. März.

— Bei der Klausenburger Finanz-Direction eine Diener-Stelle. Gefühle bis 25. März.

— Bei der Dévauer Finanzdirection eine Kanzlei-Official-Stelle. Gefühle bis 15. April.

Elegante Wohnung,

vollständig reparirt, **4 Zimmer** sammt Zubehör, elektr. Beleuchtung; Wasserleitung; **vom 1. April l. J. zu vermieten** (159) 3—3
Heltauergasse Nr. 5, II. Stock.
Auskunft bei dem Hausmeister.

Wohnung im I. Stock

auf der **Hallerwiese Nr. 23,**

bestehend aus **4 Wohnzimmern**, Vorzimmer, Küche, Speisekammer, Badezimmer, Dienstbotenzimmer, ver-glaste Veranda, Waschküche, **separater Eingang**, elektrisch installirt und Wasserleitung, ist vom **1. Mai l. J. zu vermieten.** (150) 4

Näheres **Reussbachgasse Nr. 4.**

Plattensee-Fischerei Act.-Gesellschaft in Siófok

liefert ab Siófok auf verschiedene Arten

erzeugte

fein marinierte Häring-Sorten-

Fische in Fässchen oder Blechbüchsen

zu 4 Liter um **2 Kronen.**

„Rollmops“-Häringe **zu 2 Kronen**

40 Hell. per

Nachnahme. Bei Abnahme von 5 Fassel

oder Blechbüchsen um 10% billiger.

Ferner: [163] 2—8

„Schiel im krystallisirten Salz“

in $\frac{1}{2}$, 1, 2, 4 Lt. Büchsen

um **1 30, 2.—, 3.—, 5.— Kronen.**

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbesteckung (Dranie)** und **heimlichen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den **furchtbaren Folgen** dieses Lafters leidet, seine aufrichtigen **Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21**, sowie durch jede Buchhandlung.

209) 34—36

116 Chocolat- und Cacao-Fabriken

aus allen Ländern haben sich an der grossen Pariser Weltausstellung 1900 betheiligt. Aus diesem friedlichen Wettkampfe ist die Marke **Suchard** mit dem Grand Prix, der höchsten Auszeichnung, hervorgegangen. Für die Güte der (18) 8-50

Chocolats und Cacaos SUCHARD

dürfte nichts deutlicher sprechen, als diese neueste öffentliche Anerkennung seitens einer internationalen, aus ersten Fachleuten bestehenden Jury.

Madame M. Weiss

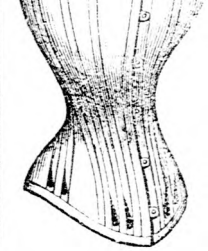
k. u. k. Hof- Lieferantin.

Wien, I., Neuer Markt Nr. 8, Mezzanin.

Ausgezeichnet mit 12 Medaillen.

Pariser Mieder (Corsets).

Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts.



Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimetern von: 1. Ganzem Umfang von Brust und Hüften unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen. 2 50

Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

MÜHLE'S SAMEN, PFLANZEN, BÄUME

werden überall bevorzugt.

Verlangen Sie gratis und franco den Hauptkatalog pro 1901 von

WILHELM MÜHLE, k. u. k. Hoflieferant, TEMESVÁR. (92) 5 10

Gasapparat-Erzeugungs-Unternehmung

Adolf Mautner & Comp.,

BUDAPEST, V., Arany Jánosgasse Nr. 5.

Acetylen-Anlagen jeder Grösse.

Zahlreiche Anlagen im Betriebe.

Verkauf von Calcium Carbide in jeder Quantität zu den billigsten Tagespreisen.

Prospecte und Kostenvoranschläge gratis.

Branchekundige Vertreter gesucht.

Wir besitzen zahlreiche Anerkennungs-schreiben. [130] 3—4

Einige unserer Gasbeleuchtungs-Anlagen:

Wwe Gräfin Josef v. Bathányi, Grossgrundbesitzerin, Felbár.

Dr. Ladislaus Almássy, Advocat, Jászberény.

Dr. Sándor Polgár, Advocat, Gyöngyös.

Sparacssa Esztergom.

Gemeindehaus Vojtek.

Brüder Bikfalvy, Kaufleute, Zilah.

Josef Löwy & Co., Liqueurfabrik, Bestercebánya.

Trappistenkloster Prijedor (Bosnien).

Hôtel „Posavina“, Brcka (Bosnien).

Hôtel „Bosna“, Banjaluka (Bosnien).

Alexander Friedrich, Restaurateur, N.-Palanka.

Christian Haus, Restaurateur, Hódásgh.

Moritz Mezei, Restaurateur, Munkács.

Stefan Földváry, Restaurateur, Neu-Gradiska.

Frank Morné es Tarsa, Eisenbahn-Restaurateur, Boglár.

Karl Wimmer, Restaurateur, Bjelina (Bosnien).

Franz Planer, Restaurateur, Deva.

Nicolaus Köny, Restaurateur, Zilah.

Casino-Verein, Nyirbátor.

Berthold Weiser, Restaurateur, Liptó-Szt.-Miklós.